

Osterfreude?!

Vikar Simon Westphal, 11.04.21

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Das ist Grund zur Freude. Wir haben es gehört. Wir haben es gefeiert, am letzten Sonntag, aller Situation zum Trotz. Jesus lebt. Bringt Hoffnung in die Welt, weil das Leid überwunden wird. Das letzte Wort nicht dem Tod gehört, sondern Gott und damit dem Leben.

Aber: Die goldenen Zeiten sind vorbei. Wer glaubt daran? Heute? Wenn wir ehrlich sind und in unseren Stadtteil schauen: Von den knapp 10.000 Menschen hier: Wer glaubt das denn wirklich? Vielleicht einige 100, die sich wirklich dazu bekennen, für die das eine Relevanz im Leben hat. Wir leben in einer Zeit in der dieser Glaube, von dem wir Woche für Woche reden, im Leben vieler Menschen keine Bedeutung mehr hat.

Jedes Jahr wird unsere Gemeinde kleiner. Menschen die aus der Kirche austreten. Menschen, die sterben, aber deren Kinder und Enkelkinder den Glauben nicht für sich entdecken. Das bedeutet die goldenen Zeiten sind vorbei. Als Kirche und Glaube wie selbstverständlich zum Dorf und zum Stadtteil dazu gehörten.

Stattdessen stellt sich neu die Frage der ersten Christen – wie können wir das, was wir entdeckt haben den anderen glaubhaft mitteilen? Welche Indizien oder sogar Beweise gibt es dafür? Und was lässt uns eigentlich glauben, dass das, was da geschehen ist wirklich wahr ist und nicht nur die Einbildung der ersten Jünger?

Die erste und zweite Generation von Christen, die direkt nach Jesus lebten, mussten sich ständig mit dieser Frage auseinandersetzen – wie können wir das, was so wunderbar und unglaublich scheint, anderen plausibel machen? Ihre Herzen öffnen, dass sie darüber nachdenken: „Da könnte wirklich was dran sein, ich lass mich mal darauf ein“... Und was gab ihnen selbst Sicherheit daran zu glauben, wenn die Welt um sie da gar keinen Blick für hatte?

Die Christen damals entwickelten die Apologetik – bis ins 3. 4. Jh., bis das Christentum zur Staatsreligion im Mittelmeerraum und später auch im gesamten Europa wurde. Bis dahin wurden sogenannte apologetische Schriften geschrieben. Das Wort kommt vom griechischen apologemai – sich verteidigen, herausreden. Man musste sich verteidigen: Gegen den Vorwurf an etwas völlig Unlogisches zu glauben. Begründen, wieso das, was man glaubte doch einen Sinn machte, und beweisen, dass sich da nicht ein paar Männer zusammengesetzt haben und sich eine nette Geschichte ausgedacht haben.

Fragen, die sich auch heute wieder besonders stellen. Das Christentum, unser Glaube wird nichtmehr selbstverständlich weitergegeben. Wir werden komisch angeguckt, wenn wir erzählen, dass wir wirklich daran glauben, dass da jemand so ganz real von den Toten auferstanden ist...

Einen solchen apologetischen, den Glauben begründenden Text haben wir heute als Grundlage unserer Predigt. Die Auferstehung beweisen können wir nicht. Aber wir können uns die Tatsachen anschauen. Und sie helfen uns zu glauben – ja das ist doch gar nicht so unwahrscheinlich, was die da berichten.

Ich lese aus Joh 21:

21¹Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal.

Das war am See von Tiberias und geschah so:²Es waren dort beieinander: Simon Petrus, Thomas, der Didymus genannt wird, Natanael aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei weitere Jünger.³Simon Petrus sagte zu den anderen: »Ich gehe fischen!« Sie antworteten: »Wir kommen mit.« Sie gingen zum See und stiegen ins Boot. Aber in jener Nacht fingen sie nichts.

⁴Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war.⁵Jesus fragte sie: »Meine Kinder, habt ihr nicht etwas Fisch zu essen?« Sie antworteten: »Nein!«⁶Da sagte er zu ihnen: »Werft das Netz an der rechten Bootsseite aus. Dann werdet ihr etwas fangen!« Sie warfen das Netz aus. Aber dann konnten sie es nicht wieder einholen, so voll war es mit Fischen.⁷Der Jünger, den Jesus besonders liebte, sagte zu Petrus: »Es ist der Herr!« Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, zog er sich seinen Mantel über und band ihn hoch. Er war nämlich nackt. Dann warf er sich ins Wasser.⁸Die anderen Jünger folgten im Boot und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Sie waren nicht mehr weit vom Ufer entfernt, nur etwa 100 Meter.⁹Als sie an Land kamen, sahen sie dort ein Kohlenfeuer brennen. Darauf brieten Fische, und Brot lag dabei.¹⁰Jesus sagte zu ihnen: »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.«¹¹Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war voll mit großen Fischen – genau 153 Stück. Und das Netz zerriss nicht, obwohl es so viele waren.¹²Da sagte Jesus zu ihnen: »Kommt und esst!« Keiner der Jünger wagte es, ihn zu fragen: »Wer bist du?« Sie wussten doch, dass es der Herr war.¹³Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und gab ihnen davon. Genauso machte er es mit dem Fisch.¹⁴Das war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern zeigte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

1. Die Zeugen

Der Text beginnt mit einer Ortsangabe. Schaut her Leute: da ist das passiert. Das ist ein Ereignis, das an einem Ort wirklich stattgefunden hat. Und es gibt Leute, die das erlebt haben. Und die werden mit Namen genannt, weil diejenigen die das hier lesen, kennen sie. Den Petrus, den Thomas, den Natanael oder die Söhne des Zebedäus. Oder haben zumindest mehr über sie gehört – sie haben ja Gemeinden gegründet, sind also in der noch kleinen Christenheit über die Grenzen ihrer Gemeinden hinaus bekannt.

Und die Zeugen gibt es nicht nur in dieser Erzählung. Es beginnt mit der Beobachtung der Frauen am Ostermorgen – das Grab ist leer. Sie dürfen als erstes sehen und erfahren, dass da etwas Unglaubliches passiert ist. Und dann gibt es weitere Erzählungen, diese hier. Im selben Kapitel die von Thomas, der nicht glauben will, bis er nicht die Wundmahle Jesu gefühlt hat. Und die Geschichte der Emmaus-Jünger – ihnen zeigt sich Jesus, doch erst nach einiger Zeit erkennen sie. Auch von weiteren Begegnungen mit den Jüngern erzählen uns die Evangelien.

Paulus, der erste Theologe der christlichen Kirche, ordnet das ganze nochmal. In seinem Brief an die Korinther listet er sie auf. Erst dem Petrus, dann den 12en und dann noch einem Kreis von über 500 gleichzeitig – und die leben noch, bei denen ist das nachprüfbar. Das hat die damals überzeugt, dass aus einem so kleinen Kreis eine größere Gruppe wurde, dass Menschen ihr Leben dafür eingesetzt haben.

Wir heute haben die Zeugen von damals nicht mehr. Aber trotzdem: unter kritisch historischen Gesichtspunkten sind die Ereignisse sehr gut beschrieben: Jesus wurde von einigen als der Auferstandene, der Lebende gesehen. Und die Handschriften, die wir gefunden haben, sind näher dran und zahlreicher als alles andere, was in der Zeit passiert ist. Von verschiedenen Zeugen, schon einige Jahre nach den Ereignissen verschriftlicht, als es noch viele gab, die korrigieren konnten, wenn da jemand Blödsinn erzählt hat.

2. Die Details und Ungenauigkeiten

Im Text finden sich einige Details. Die für die Erzählung völlig egal sind. Teilweise eher merkwürdig wirken und manchmal auch ein bisschen widersprüchlich sind. Da sind z.B. die 153 Fische – wieso die genaue Zahl? Vorher heißt es, die Netze sind reißend voll. Bei 153 Fischen müssten das schon sehr große Fische gewesen sein. Wieso diese Spannung zwischen so voll, dass sie das Netz nicht mehr halten können und dieser eher kleinen Anzahl? Wenn die Geschichte ausgedacht worden wäre, dann hätte der Autor doch diese Ungenauigkeit nicht reingeschrieben. Solche Spannungen zeigen: da schreiben Leute ein paar Jahre später reale Ereignisse auf, bei denen verschiedene Menschen Erinnerungen an andere Details haben. Und einer hat dann versucht das möglichst genau, wie es wohl war, zusammenzustellen. Und dann steckt auf einmal hinter der Zahl mehr – die sich in der Erinnerung des einen festgesetzt hat: 153 verschiedene Fischarten waren damals bekannt – Petrus als dem Fischer wird das bekannt gewesen sein. Ein Zeichen dafür, dass es Jesus darum geht, die ganze Welt zu erreichen.

So ähnlich funktioniert das mit dem Anziehen des Petrus: Erst bekleidet er sich eilig und springt ins Wasser, um zu Jesus zu schwimmen, und dann tritt er auf die Anweisung Fisch fürs Feuer herbeizubringen, aus dem Boot – eigentlich müsste er doch schon längst angekommen sein. Er springt ja aus dem Boot, um früher am Ufer zu sein. Eine ausgedachte Geschichte, hätte diese Spannung wohl bereinigt. Stattdessen ging es dem Erzähler darum, die Freude und Begeisterung des Petrus darzustellen: Er kann nicht warten.

Am Ufer hat Jesus schon ein Feuer gemacht, auf dem Fische braten und Brot bereit liegt – wieso schickt Jesus sie denn raus? Sie durften ein Wunder erleben – sie fingen Fische, obwohl die Nacht nicht erfolgreich war. Und gleichzeitig: Jesus versorgt sie und hat schon alles vorbereitet.

Die Details und auch die Ungenauigkeiten zeigen: Hier ging es nicht darum eine möglichst perfekte Geschichte von den Ereignissen zu schreiben, um zu beweisen, sondern es geht um das, was dahintersteht. Jesus ist auferstanden und er hat sich den Jüngern gezeigt!

3. Das Mahl

Schon in den ersten Jahren nach der Auferstehung verbreitete sich eine Idee: Jesus ist gar nicht richtig auferstanden – sondern nur als Vision, als Erscheinung. In jedem Fall nicht sein Körper, sondern ein Geistwesen, das den Jüngern jetzt erscheint. Weil sie etwas brauchten, dass ihnen Hoffnung gibt, bekamen sie solche Bilder von Jesus, der als Geist wieder da ist.

Dafür spricht das plötzliche Verschwinden, dass die Jünger ihn nicht erkennen, er also scheinbar eine andere Gestalt hat.

Eine Erklärung, die in abgewandelter Form auch heute noch für die Auferstehung herangezogen wird. Ja die Jünger hatten damals eine gemeinsame Vision – sie hat ihnen Hoffnung gegeben. Und das meinen die Leute, die das sagen dann gar nicht negativ, sondern ganz positiv. Ist doch schön, wenn es so etwas wie Hoffnung gibt. Und noch schöner, wenn es Menschen heute Hoffnung gibt. Aber die Wirkung ist eine andere, als wenn wir ernsthaft davon überzeugt sind: Jesus Christus ist auferstanden, leibhaftig.

Und dafür ist dieser Text, gemeinsam mit anderen ein Beleg. Denn Jesus isst mit den Jüngern. Ein Geist isst nicht, in einem Traum wird man nicht satt, hat man nachher keine Essensreste im Mund. Im weiteren Verlauf des Kapitels lässt er sich von Thomas die Hand befühlen, ob da wirklich die Wundmahle vom Kreuz dran sind.

Ja diese Geschichte bezeugt: Jesus ist wirklich, ganz real von den Toten auferstanden. Er ist erlebbar, anfassbar. Und daraus wächst unsere Freude, die Osterfreude.

Die Freude an Ostern steht auf einem gesicherten Fundament. Nicht nur auf dem, wo wir selbst Gottes heilsames Handeln erlebt haben, so ganz persönlich. Sondern auch darauf, dass wir ganz objektiv sagen können: Anhand von dem, was wir nachlesen, nachprüfen können. Das hilft in einer Glaubenskrise, wenn da etwas Objektives ist, worauf wir uns stützen können.

Und diese Freude an Ostern bringt eine Verpflichtung mit sich. Sie zu erzählen, sie in die Welt zu tragen. Und da haben sich die Zeiten geändert. Wenn wir heute sagen, ich glaube an die Auferstehung erleben wir zunehmend, dass wir schief angeguckt werden. „Wirklich? Glaubst du da wirklich dran? Ist das dein Ernst?“ Und da ist es gut, manche rationalen Argumente und Hinweise zu haben – das ist kein Hirngespinnst. Den Glauben an die Auferstehung können wir nicht beweisen und jemanden damit zum Christen machen, aber es kann passieren, dass jemand ganz neu darüber nachdenkt, wenn er hört: Es gibt Gründe dafür, Belege, die dafür sprechen. Dann öffnet der Verstand bei der einen oder dem anderen das Herz für das Wirken Gottes.

Unsere Aufgabe ist es nicht, Gott in dieser Welt zu verteidigen. Dem können wir gar nicht gerecht werden. Aber uns mit Argumenten zu rüsten, zu erzählen was wir weswegen glauben, das ist unsere Aufgabe, sogar unsere Pflicht als Christen. Nicht schweigen, wenn die Menschen um uns behaupten, dass wäre doch alles erlogen oder eine nette Hoffnung, die aber eher ein Hirngespinnst ist. Dazu teilen wir unsere persönlichen Erfahrungen: Wo habe ich diesen Jesus erlebt. Wenn wir das tun, dann besteht Hoffnung, dass die Osterfreude, die wir haben, nicht bei uns stehen bleibt, sondern in die Welt trägt. Das wir Ostern nicht als kleiner Kreis feiern, sondern die Menschen um uns mitfeiern.

Amen